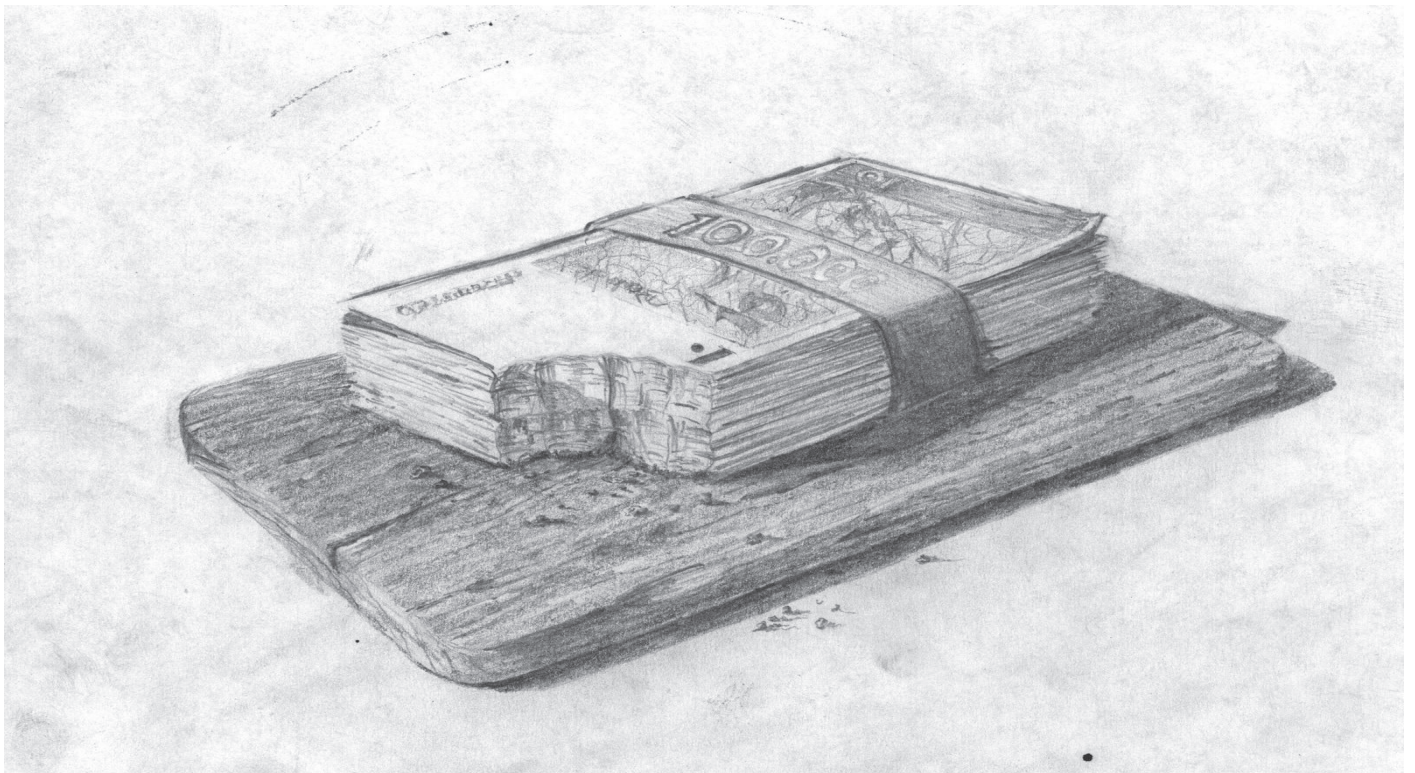


Herbst 2012

progeist

Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz



Armut – Reichtum

Inhalt

Thema: Armut – Reichtum

Die Liebe allein versteht das Geheimnis 5

Im Gespräch:

Florian Barth: Das ist unsere Kirche 6

Einladung zum Bummel durch die Diakoniestraße... 8

Kinderseite 10

Macht Besitz froh?17

Achte auf das Kleine in der Welt19

Im Gespräch:

Thorsten Schmidt: Über Geld sprechen wir wenig.. 20

Wenn ich einmal reich wär'22

Aus der Gemeinde

Gemeinde: Veranstaltungen12

Erinnerung an: Gemeindeaktionen..... 27

Mitteilungen 24

Editorial 3

Geistliches Wort 4

Blaue Seiten 13-16

Citykirche..... 26

Monatssprüche 28



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Die Herbstausgabe unseres Gemeindebriefes Progeist ist in diesem Jahr dem Thema „Armut und Reichtum“ gewidmet.

Ein wichtiges Thema in einer Zeit, in der die Schere zwischen denen, die im Überfluss leben, und solchen, denen es am Nötigsten mangelt, immer weiter auseinandergeht.

Bereits im Neuen Testament spielt es eine Rolle, wenn vom Besitzverzicht die Rede ist (Luk 18) oder wenn von der diakonischen Fürsorge in der Urgemeinde berichtet wird (Apg 6) oder in der Geschichte vom Reichen Mann und Armen Lazarus (Luk 16), die Jesus erzählt und die von der Hoffnung auf eine ausgleichende Gerechtigkeit handelt, um nur einige Beispiele zu nennen.

Reichtum ist nicht nur eine Frage des materiellen Besitzes. Dieser Gedanke spielt in mehreren Artikeln auf je verschiedene Weise eine Rolle. Auch das bekannte Märchen von den Sterntalern erinnert daran.

Darüber hinaus geht es darum, Armut wahrzunehmen und eine christliche Haltung dazu zu finden. Die Heidelberger Diakoniestraße ist ein gutes Beispiel und Pfr. Florian Barth von der Kapellengemeinde weiß davon zu berichten. Thorsten Schmidt, der Intendant des Heidelberger Frühlings, erzählt von seinen Erfahrungen mit reichen Spendern und Sponsoren. Und schließlich bieten die Bilder dieses Gemeindebriefes eine besondere Form der Annäherung an das Thema.

Natürlich finden Sie in diesem Heft wie immer auch viele Hinweise, Informationen und Berichte aus unserer Gemeinde. Übrigens: Die „blauen Seiten“ in der Heftmitte lassen sich herausnehmen und finden ihren Platz an der Pinwand, damit Sie die wichtigsten Veranstaltungen in der Gemeinde immer im Blick haben.

Nun wünsche ich Ihnen im Namen des Redaktionsteams viel Freude und die eine oder andere Anregung beim Lesen.

Ihr



Geistliches Wort

„Eines fehlt dir: Geh hin, verkaufe alles, was du hast.“

In der Zeitung ein Bild von einem jubelnden Paar, eine Magnum-Champagnerflasche öffnend. Die beiden, Anfang Vierzig und Eltern von zwei kleinen Kindern, eine ganz „normale“ englische Familie, haben gerade in der Lotterie den unvorstellbaren Betrag von 190 Millionen Euro gewonnen. Ganz entgegen den üblichen Gepflogenheiten wollen sie nicht anonym bleiben. „Wir wollen das Geld sowieso nicht für uns behalten, sondern unserer Familie und unseren Freunden helfen und mit dem Geld Kinder unterstützen.“

Wer über finanziellen Reichtum verfügt, ganz gleich, ob durch Arbeit, Erbschaft oder Glück erworben, steht in einer besonderen Verantwortung. Geld macht ja bekanntlich nicht unbedingt glücklich, aber man kann mit Geld dazu beitragen, dass andere glücklicher werden.

Im Alten Testament ist daher göttlicher Segen oft mit materiellen Gütern verknüpft. Bei den Stammvätern Abraham, Isaak und Jakob ist die Größe ihrer Herden ein Abbild der erfüllten Segensverheißung. Hiob wird nach all den furchtbaren Ereignissen, die er erdulden muss, mit Reichtum belohnt.

Reichtum an sich ist in der Bibel also zunächst durchaus positiv bewertet. Und wird erst zum Problem, wenn er den Reichen den Blick verstellt für die Menschen, die nicht Anteil an ihm haben. Daher wettern die Propheten gegen die Reichen, die ihre Möglichkeiten nicht nutzen, um Gutes zu tun. Die nur noch darauf bedacht sind, ihren Reichtum zu vergrößern, auch auf Kosten der Armen.

Das ist, worauf auch Jesus anspielt, wenn er meint, dass

es leichter sei für ein Kamel, durch ein Nadelöhr zu schlüpfen, als für einen Reichen, in den Himmel zu kommen. Er hat dabei den reichen Jüngling vor Augen, der mehr an seinen weltlichen Gütern zu hängen scheint als ihm gut tut. Die ihn daran hindern einen Weg zu gehen, den er eigentlich gerne einschlagen würde: Einen Weg mit Jesus. Der Umgang mit meinem Geld ist also auch eine geistliche Frage: Wo führt er mich hin? Eröffnet er Wege oder versperrt er sie? Welche Gedanken widme ich meinem Vermögen? Sind es Gedanken, die ängstlich um seine Vergrößerung kreisen? Die von mir Zeit verlangen, die mir fehlt, wenn es um meine Familie, Freunde, soziales Engagement geht? Oder sind es Gedanken, die mich zu anderen Menschen führen, die Verbindungen und Möglichkeiten schaffen, die ohne mein Geld nicht möglich wären? Der Jüngling, der an seinem Vermögen klebte, ging traurig davon, lesen wir im Markusevangelium (10, 22). Sein Vermögen hat ihn daran gehindert, zu erleben, was in seinem Leben noch möglich gewesen wäre. Welchen Reichtum er doch hätte entdecken können jenseits von Besitz. Die beiden Lottogewinner dagegen sehen bei dem Gedanken, mit ihrem Geld Freunden, Verwandten und wildfremden Menschen zu helfen und ihnen eine Freude zu machen, überglücklich aus. Gut, wenn wir auch mit unserem eigenen, bescheidenen Vermögen erleben, dass es keinen Selbstzweck besitzt, aber zu viel Gutem dienen kann.

Sigrid Zweggart-Pérez

„Die Liebe allein versteht das Geheimnis, ...“

Was macht dich reich?

Mich?

Ja.

Wer sagt, dass ich reich bin? Da gibt es doch wohl andere, auf die das eher zutrifft.

Bist du nicht reich?

Das habe ich nicht gesagt. Nur...

Na also, dann beantworte doch einfach diese kurze Frage.

So einfach ist das nicht.

Doch, so einfach ist das. Erwinnere dich: Mein Haus, mein Auto, mein Boot...

Ich habe kein eigenes Haus, kein Boot.

Dann eben etwas anderes.

Aber Dinge bedeuten mir nicht viel. Wieso sollten sie mich dann reich machen?

Reich sein, im Überfluss haben, sich alles leisten können – bedeutet das nichts?

Zugegeben, die Vorstellung, all seinen Träumen nachgehen zu können, ist verlockend. Abgesehen davon, was man mit Geld alles Gutes bewirken könnte. Schließlich bringt Reichtum auch Verantwortung mit sich. Aber je länger ich darüber nachdenke – es ist nicht das, was mein Leben wirklich reich macht.

Was ist es dann?

Es sind Menschen, mit denen ich mein Leben teile. Familie, Freunde. Sie machen mein Leben bedeutsam, reich.

Geliebt zu werden und lieben zu können. Glückliche Momente erleben zu dürfen, das ist mehr als man zum Leben braucht. Wenn ich innehalte und dieses bunte Leben betrachte, dass Gott mir geschenkt hat, dann habe ich das Gefühl: Ich bin reich.

Aber was ist mit denen, die keine Familie haben, keine Freunde, die sich einsam fühlen? Mit denen, deren Leben nicht überfließt mit glücklichen Momenten?

Du hast mich nach meinem Leben gefragt. Aber du hast recht. Es gibt zu viele Menschen auf dieser Erde, die nicht reich sind. Kein Geld, nicht mal das Notwendige zum Überleben, keine Familie, Freunde – denk' nur an all die Kinder, die bereits in diese Not hineingeboren werden. Da liegt es an dem, der reich ist, zu helfen, zu teilen.

Dann würdest du deine Familie also teilen? Deine Freunde? Deine glücklichen Momente?

Es gibt viele Möglichkeiten, andere mit hineinzunehmen in das eigene Leben und es mit ihnen zu teilen. Zu hoffen, dass das Leben des anderen durch mein Leben und Handeln reicher wird. Es gibt einen guten Antrieb – die Liebe. Clemens von Brentano hat einmal gesagt: „Die Liebe allein versteht das Geheimnis, andere zu beschenken und dabei selbst reich zu werden.“ Ich glaube, es lohnt sich, diesem Geheimnis nachzugehen...

Iris Hauger

Thema: Im Gespräch

„Das ist unsere Kirche!“

Florian Barth, Pfarrer der Kapellengemeinde in der Plöck, war von 2003-2004 Pfarrvikar der Heiliggeistgemeinde. Die Kapellengemeinde nimmt den Auftrag Jesu, den Armen das Evangelium zu verkünden, in besonderer Weise wahr, indem sie ihr Angebot ganz besonders auf diese „Zielgruppe“ hin gestaltet.

Florian, die Kapellengemeinde hat sich in den vergangenen Jahren in Richtung „Diakoniekirche“ verändert. Viele verbinden inzwischen mit ihr Einrichtungen wie den Treff „manna“. Wie ist es zu dieser Entwicklung gekommen?

Als Evangelische Kirche hatten wir mit unseren vier Kirchen – die Heiliggeistkirche, die Providenzkirche, die Peterskirche und die Kapelle – schon immer eine sehr starke Präsenz in der Altstadt. Die Heiliggeist- und die Peterskirche hatten 2004 bereits ihr besonderes Profil, die Kapelle machte sich auf den Weg und entwickelte ein ganz eigenes Profil als „Diakoniekirche“ für Heidelberg. Das bot sich an, befinden sich doch in ihrer unmittelbaren Umgebung Einrichtungen wie das „Wichernheim“. In diesem Prozess haben wir dann viel ausprobiert, zum Beispiel den Treff „manna“, die „manna-Kurse“, verschiedene Diakoniegottesdienste oder den Afrika-Gottesdienst. Das sind Einrichtungen,



die heute gut laufen und bekannt sind. Wir haben aber auch viel ausprobiert, was nicht geklappt hat. Den Schwerpunkt unserer Gemeindegarbeit sehen wir bei Armutsarbeit, bei Migrationsarbeit und bei der Beziehung zwischen Diakonie und Kirche. Hier wollen wir weiterhin eine „Werkstattkirche“ sein.

Arbeitslosigkeit ist ja scheinbar in Deutschland kein Thema mehr. Inzwischen werben viele Firmen gezielt arbeitssuchende Menschen aus dem Ausland, wie beispielsweise dem krisengeschüttelten Spanien, an. Wie erlebst Du das Auseinanderklaffen von „Jobwunder“ und tatsächlicher Langzeitarbeitslosigkeit in Deiner Arbeit?

Armut in Deutschland ist anders als Armut in Spanien, das zur Zeit von Finanzkrise, Massenarbeitslosigkeit und Landflucht geprägt ist. Das Schwierige an der Armut in Deutschland und in unserem Fall in Heidelberg ist, dass sehr reiche und sehr arme Menschen so nah beieinander wohnen: Da gibt es auf der einen Seite sehr reiche Menschen im Heidelberger Norden, auf der anderen Seite leben im Heidelberger Süden viele Menschen, die von Armut betroffen sind. Vor allem Alleinerziehende, RentnerInnen und Menschen mit Migrationshintergrund sind gefährdet.

Was nur wenige wissen: In Heidelberg sind 10% der Bevölkerung von Armut betroffen oder bedroht, 10%, das entspricht ungefähr der Einwohnerzahl unserer Altstadt.

Langzeitarbeitslosigkeit ist nur ein Grund für Armut. Daneben führen beispielsweise auch psychische Erkrankungen oder Sucht dazu, dass Menschen nicht in ausreichender Form für ihren Lebensunterhalt sorgen können. Bei unserem monatlichen Mittagessen im Schmitthennerhaus, ursprünglich gedacht für Nichtsesshafte, merken wir aber auch, dass zunehmend Frauen und Männer kommen, die zwar Wohnung und teilweise auch Einkommen haben, aber dennoch dieses Angebot schätzen. Verändert sich die Not?

Ein Hauptproblem ist Einsamkeit. Dieses Problem betrifft übrigens nicht nur psychisch kranke Menschen, sondern es zieht sich durch alle Milieus: Auch reiche Menschen vereinsamen in ihren Villen. Studenten vereinsamen, weil sie von Seminar zu Seminar rasen, um Punkte für ihren Masterstudiengang zu sammeln. Menschen sterben inzwischen einsam: In Heidelberg werden über 100 Menschen pro Jahr ohne Angehörige beigesetzt. Dieses Problem der Vereinsamung wird sich in den nächsten Jahren wahrscheinlich noch verschärfen.

Als Kirche können wir Orte schaffen, wo Menschen

Ruhe finden, einander begegnen und erfahren, dass sie durch Gott getragen werden. Unser neuer Kapellenhof ist inzwischen z.B. ein solcher Ort, aber auch die Heiliggeistkirche in ganz besonderer Weise.

Du bist ein Pfarrer, der seinen Dienst mit ansteckender Begeisterung und gewinnender Herzlichkeit ausübt. Was ist Deine Version von einer Kirche, die für die Armen da ist?

Wie sie einmal aussehen wird, weiß noch niemand. Ich glaube, dass wir in den nächsten Jahren noch viel Gewohntes aufgeben werden. Darüber kann man klagen, man kann sich aber auch freuen, weil uns das eine ganz neue Freiheit schafft und wir neue Möglichkeiten für uns als Kirche entdecken werden. Ich möchte beides tun: Weinen, wenn Gewohntes aufgegeben wird, und mich auf eine neue, moderne Kirche des 21. Jahrhunderts freuen. Ich hoffe, dass Kirche für die Armen da sein wird, aber die Armen auch als Schatz sieht und mit ihnen Kirche sein will, und dass auch die Armen sagen: „Das ist unsere Kirche!“.

Sigrid Zweggart-Pérez war für Progeist im Gespräch mit Florian Barth

Einladung zum Bummel durch die Diakoniestraße

„Die kenn ich gar nicht!“ So oder ähnlich wird vielleicht die Antwort lauten, wenn Sie jemanden in der Altstadt nach der **Diakoniestraße** fragen.

Kein Wunder, denn auf dem Straßenschild steht Plöck. Gleich am Anfang der Plöck, kurz hinter dem Bismarckplatz, liegen mehrere Gebäude, auf die sich der Name Diakoniestraße bezieht. Sie werden von der Diakonie und der Evangelischen Stadtmission betrieben; ihr Angebot richtet sich vor allem an Menschen, denen es nicht gut geht, die Unterstützung brauchen.

Da ist zunächst das **MANNA** in der Plöck 16-18, das vor 7 Jahren eröffnet wurde:



Ein großes Fenster lässt die Passanten in einen Raum schauen, in dem eine Reihe heller Holztische und -stühle steht: Schlicht, gemütlich. Hier kann jeder für 30 Cent einen Kaffee, für wenig mehr auch ein kleines Frühstück finden, mit Ruhe, Zeitung, einem netten Gespräch mit

einem der Mitarbeiter oder mit den anderen Gästen, wenn man möchte.

Auf der andern Straßenseite, im Innenhof von der Evangelischen Kapellengemeinde, Plöck 43, findet man eine Zweigstelle, eine Oase zum Draußensitzen in gemütlichen Korbsesseln unter Sonnenschirmen im Sommer oder im Vorraum der Kapelle an Regen- und kälteren Tagen. Wer möchte, findet hier Stärkung bei Kaffee, Brötchen, Gesprächen, Ruhe – himmlisches Brot – **MANNA** eben.

Bis zu 60 Gäste täglich empfängt das **MANNA**.

Geöffnet ist die Plöck 16-18 immer Do-Sa von 10.00 bis 12.30 h, die Plöck 43 in der Kapellengemeinde Di-Sa 10.00 bis 12.00 h.

Darüber hinaus bietet **MANNA** Kurse an, die jeder unentgeltlich besuchen kann. Einmal oder jede Woche, ganz frei kann man zusammen mit anderen Englisch oder einen PC bedienen lernen oder zu trommeln; es wird Theater gespielt, gesungen und getanzt: Das Angebot ist bunt.

Dafür, dass das Café, die 6-15 Kurse und deren gesamte Organisation reibungslos funktionieren, sorgt die Diakonin Steffi Reuter mit 45 neben- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Wenn Sie mehr wissen möchten, mitarbeiten oder das Angebot finanziell unterstützen wollen, erreichen Sie

Frau Reuter unter der Telefonnummer: 06331/149811, in der Plöck 49, 69117 Heidelberg oder unter: manna@stadtmission-hd.de

Ein kleines Stück Weg weiter liegt in der Plöck 22 im Hinterhof der Laden **BROT UND SALZ**.

Wer einen Heidelberg Pass Plus besitzt oder einen im Laden ausgestellten Einkaufsausweis, kann hier sehr günstig einkaufen: Es gibt Brot, Obst und Gemüse, gekühlte und tiefgekühlte Lebensmittel, deren Haltbarkeitsdatum bald abläuft; aber auch Kleidung, Bücher, Haushaltsgegenstände aus zweiter Hand kann man hier finden. Dabei handelt es sich ausnahmslos um Spenden aus dem Handel oder von Privatleuten. Studenten mit BAföG-Nachweis, alleinerziehende Mütter und Väter mit geringem Einkommen, ältere Menschen mit kleiner Rente, Menschen in finanzieller Notlage sind unter den bis zu 100 Kunden, die täglich kommen. Zwei haupt- und viele ehrenamtliche Helfer sorgen dafür, dass das Sammeln der Spenden, das Einsortieren im Laden und der Verkauf reibungslos funktionieren.

Auch bei **BROT UND SALZ** ist Hilfe in Form von Spenden oder Mitarbeit immer willkommen. Ansprechpartner sind Barbara Braunger, Tel.: 06221/618190, barbara.braunger@dwhd.de und Daniela Hermann, Tel.: 06221/537511.



Noch etliche weitere Einrichtungen des Diakonischen Werkes und der Evangelischen Stadtmission zählen zur Diakoniestraße, darunter z.B. das Wichernheim, in dem obdachlose Menschen Unterkunft und Beratung finden (Plöck 13-21; Tel.: 06221/149860).

Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, vielleicht auch an einer Führung durch die Diakoniestraße teilnehmen wollen, wenden Sie sich an:

Lore Kleinert, Tel.: 06221/836881
oder an das Pfarramt, Tel.: 06221/149812.

Und wenn nun Sie gefragt werden: „Wo finde ich die Diakoniestraße in Heidelberg?“, wissen Sie, wovon die Rede ist.

Barbara Teloo



Die Geschichte vom Sterntaler

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem waren Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es keine Wohnung, nicht einmal ein Zimmer mehr hatte,

darin zu wohnen und kein Bett mehr, darin zu schlafen, es hatte nichts mehr, nur die Kleider, die es an hatte und ein Stückchen Brot, das ihm eine Frau voller Mitleid geschenkt hatte. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging das Mädchen im Vertrauen auf den lieben Gott den Weg hinaus aus der Stadt.

Da begegnete ihm ein armer Mann,



der sprach: „Ach, gib mir etwas von deinem Brot zu essen, ich bin so hungrig.“ Das Mädchen reichte ihm das ganze Stück Brot und sagte: „Gott segne dir's!“ Bald darauf kam ein Kind, das sprach: „Es friert mich so an meinem Kopf, gib' mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.“ Da nahm es seine Mütze ab und schenkte sie ihm. Als es noch eine Weile gegangen war, kam wie-

der ein Kind, das hatte keine Jacke an und fror, da gab ihm das Mädchen die seine. Und noch weiter, da bat eins um ein Kleid, das gab es auch noch her. Am Ende gelangte es in einen Wald und es war schon dunkel geworden, da kam noch ein Kind, das weinte und bat um ein Hemd, und das gute Mädchen dachte, „es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben!“ Es zog das Hemd aus und gab es auch noch hin. Und wie es so dastand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel und waren lauter goldene Taler. Und obgleich es sein Hemd weggegeben hatte, so hatte es doch ein neues an, das war von allerfeinstem Leinen. Darin sammelte es die Taler und war reich sein ganzes Leben lang.

Frei nach den Gebrüdern Grim



Für Dich zum Anmalen:



Rezept für „Arme Ritter“

Süßspeise für 4 Personen



4 alte (Milch-)Brötchen werden in Scheiben geschnitten und in einer angewärmten Mischung aus 500 ml Milch, 4 Eiern, 1 Päckchen Vanillezucker und 50-80 g Zucker kurz eingeweicht, anschließend in einer mit reichlich Butter erhitzten Pfanne goldbraun gebacken und mit Vanillesoße serviert.

Lecker schmeckt dazu Apfelmus oder Kirschkompott!
Guten Appetit!

Karin Kunkel

Gemeinde: Veranstaltungen

Neujahrsempfang

Am 1. Advent beginnt das neue Kirchenjahr – Herzliche Einladung zu einem Neujahrsempfang der besonderen Art!

Nein, nicht am 1. Januar, sondern am 1. Advent lädt die Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz ihre Gemeindemitglieder und Freunde ein, das neue Kirchenjahr gemeinsam zu begrüßen.

Was hat sich alles getan in der Gemeinde? Auf welche „Highlights“ blicken wir zurück, wo haben sich Dinge entwickelt, wie beispielsweise das neue Gottesdienstkonzept?

Natürlich soll am 1. Advent aber auch nach vorne geschaut werden: Das neue Jahr wird ganz im Zeichen des 450. Jahrestages der Veröffentlichung des

„Heidelberger Katechismus“ stehen. Eine Vielzahl prominenter Prediger und Gäste werden wir empfangen. Die ganze Welt wird auf Heidelberg schauen.

Daneben soll es aber auch Raum für Gespräche, Anregungen, Kritik und Dank geben.

Noch einmal also: Herzliche Einladung zum Neujahrsempfang am 1. Advent, im Anschluss an den Gottesdienst. Der Gottesdienst findet wie gewohnt um 11.00 h in der Heiliggeistkirche statt und wird von der Studentenkantorei mit einer Bachkantate mitgestaltet.

Sigrid Zweygart-Pérez

Progeist – Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz erscheinen vierteljährlich, Auflage: 3.000

V. i. S. d. P.: Sigrid Zweygart-Pérez

Redaktion: Sigrid Zweygart-Pérez, Martin Hauger, Oliver Tag, Klemens Dittberner, Jeanette Falter, Jörg-Uwe Finze, Wolfgang Herbst, Karin Kunkel, Julia-Rebecca Riedel, Roswitha Schneider, Götz Schweizer, Barbara Teloo

Layout: Gerhard Löhr, Satz: Julia-Rebecca Riedel, Druck: ZVD – Kurt Döringer GmbH & Co. KG

Fotos: Gert Altmann, BrandtMarke, Katharina Bregulla, Frank Güllmeister, Anna Reich, Peter Ries, Dieter Schütz (Quelle: Pixelio), sowie privat

Wir freuen uns über **Leserzuschriften** an das Pfarramt („Redaktion pro geist“) oder an progeist_altstadt@gmx.de

Die nächste Redaktionssitzung findet am 15.11.2012 um 18.00 h im der Remise neben dem Schmitthennerhaus statt.

Ev. Pfarramt Heiliggeist–Providenz

Heiliggeiststr. 17, 69117 Heidelberg

Tel.: 06221-21117

Fax: 06221-980349

E-Mail: altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de

Öffnungs- und Sprechzeiten des Pfarrsekretariats:

Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17

Mo 9.30-12.00 h, Di 14.00-16.00 h

Do 9.30-12.00 h und 15.00-18.00 h

Fr 10.30-13.00 h

Homepage:

www.altstadtgemeinde.de

Bankverbindungen:

Kto.Nr. 45 39 66 06 bei der Heidelberger Volksbank,

BLZ 672 900 00

Gemeindebeiratssitzung:

03.12., 19.00 h im Großen Saal des Schmitthennerhauses

Öffentliche Sitzungen des Ältestenkreises:

10.12., 19.00 h im Gemeindehaus Providenz

Stadtsynode:

16.11., 18.00 h - 21.00 h / 17.11., 09.00 h - 12.00 h im Großen Saal des Schmitthennerhauses

Haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende

Sigrid Zweygart-Pérez, Pfarrerin:

Sprechzeit: Di 17.00-18.30 h (Karl-Ludwig-Str. 8a),

Do 17.30-18.30 h (Schmitthennerhaus), sowie n. Vereinbarung

Tel.: 06221-20941, E-Mail: sigrid.zweygart-perez@kbz.ekiba.de

Martin Hauger, Pfarrer:

Sprechzeit: Di 13.30-14.30 h (Schmitthennerhaus), sowie n. Vereinbarung

Tel.: 06221-980335, E-Mail: martin.hauger@ekihd.de

Bettina Kommoss, Lehrvikarin

Pfarrsekretariat:

Heike Schuh

Kirchenmusik:

Christoph A. Schäfer – Kantor

Thomas König – Organist und Chorleiter

Klaus Petzel – Organist

Christian Jungblut – Leitung Posaunenchor

Kirchendiener:

Grigor Azatyan

Kindergarten:

Yvonne Schuhmann (Leitung), Daniela Krouzek, Marion Wiest

Mitglieder des Ältestenkreises:

Jeanette Falter, Bernhard Fauser, Jörg-Uwe Finze, Eva Gundel, Prof. Dr. Wolfgang Herbst, Dr. Hilde Holzner, Dr. Michael Hug, Margrit Karcher-Comtesse, Karin Kunkel, Roswitha Schneider, Reinhard Störzner, Oliver Tag, Barbara Teloo, Hans-Joachim Wölfer

Regelmäßige Veranstaltungen von A – Z

Andachten

Mo–Sa, 12.30 h ökumen. Mittagsandacht in Heiliggeist

Di–Sa, 18.00 h Abendandacht in Providenz
(außer in den Schulferien)

Besuchsdienstkreis

Di, 19.00 h 27.11.
Pfarramt

Bibelgesprächskreis

Mi, 20.00 h 24.10./07.11./21.11./05.12./19.12.
Remise des Schmitthennerhauses

Chöre (* im Gemeindehaus Providenz)

Di, 16.15 h für Grundschulkinder*

Di, 17.00 h für Kinder ab der 5. Klasse*

Mi, 20.00 h Studentenkantorei (Schmitthennerhaus)

Mi, 20.00 h Kirchenchor Provicanto*

Fr, 19.30 h „Vocalissimo“-Bezirkschor*

Frauenkreis

Do, 20.00 h 25.10./08.11./22.11./06.12./20.12.
Remise des Schmitthennerhauses

Kinderreich e.V. für Jungs und Mädchen im Grundschulalter

Mo–Do, 13.00–16.30 h
Gemeindehaus Providenz

Krabbelgruppe „Käferlein“

Mo, 10.00 h Gemeindehaus Providenz

Literarische Begegnung in Providenz

Fr, 20.00 h 1x im Monat Gemeindehaus Providenz

Nichtsesshaftenhilfe

Sa, 13.00 h 20.10./17.11./15.12. im Schmitthennerhaus
Kontakt: Ingeborg Vogt, Tel.: 86 23 10

Ökumenisches Friedensgebet

Di, 18.40 h Providenzkirche

Posaunenchor

Mi, 20.00 h Schmitthennerhaus

Seniorengymnastik

Mo, 14.00 h Gemeindehaus Providenz

Seniorenachmittag

Mi, 14.30 h Remise des Schmitthennerhauses

Themennachmittag für Senioren und Interessierte

Di, 15.00 h 13.11./11.12.
Gemeindehaus Providenz

Musikalische Adventsandachten bei Kerzenschein

Mo-Fr, 18.00 h 02.-21.12.
Heiliggeistkirche

Konfirmandenunterricht

Mi, 16.30 h - 18 h Fürstenloge der Heiliggeistkirche

Veranstaltungen für Jugendliche

CityCult Offene Jugendarbeit der Ev. Altstadtgemeinde in der Villa Klingenteich, Klingenteichstraße 12



Heiliggeistkirche

Jeden So um 11.00 h Gottesdienst mit
Abendmahl (außer 1. So im Monat) und
Kindergottesdienst (außer Schulferien)



Providenzkirche

2. So im Monat: Familienkirche
4. So im Monat: Abendkirche

28.10.	21. Sonntag n. Trinitatis	Zwegart-Pérez	18.00 h Abendkirche: Zwegart-Pérez
31.10.	Reformationstag	20.00 h: Dr. Hentschel Liturgie: Dr. Schwöbel-Hug	
04.11.	22. Sonntag n. Trinitatis	Dr. Schwöbel-Hug 17.00 h: Hubertusmesse	18.00 h: Prof. Dr. Christian Möller
11.11.	Drittletzter Sonntag	Hauger	11.00 h Familienkirche: Zwegart-Pérez; 18.00 h: Pfarrer i.R. Dr. Heymel
18.11.	Vorletzter Sonntag	Prädikant Richert	18.00 h: Pfarrer i.R. Uwe Mahlert
21.11.	Buß- und Betttag	18.00 h: Zwegart-Pérez	
25.11.	Ewigkeitssonntag	Hauger Musikalische Gestaltung: Posaunenchor	18.00 h Abendkirche: Zwegart-Pérez Gedenken der Verstorbenen/ Musikalische Gestaltung: Studentenkantorei
02.12.	1. Advent	Zwegart-Pérez/ Hauger Kantatengottesdienst, anschließend „Neujahrsempfang“	18.00 h: Bettina Kommiss Musikalischer Gottesdienst zum 1. Advent
09.12.	2. Advent	Dr. Schwöbel-Hug	11.00 h Familienkirche m. Kindergarten Providenz: Zwegart-Pérez; 18.00 h: Prof. Dr. Christian Möller
16.12.	3. Advent	Hauger	18.00 h: Pfarrer i.R. Dr. Ulrich Wüstenberg
23.12.	4. Advent	Bettina Kommiss	
24.12.	Heiligabend	15.00 h: Zwegart-Pérez 17.00 h: Hauger 23.00 h: Dr. Schwöbel-Hug	15.00 h: Hauger 17.00 h: Zwegart-Pérez 22.00 h: Dr. Ulrich Wüstenberg
25.12.	1. Weihnachtstag	Zwegart-Pérez	
26.12.	2. Weihnachtstag	Zwegart-Pérez	10.00 h: Dr. Schwöbel-Hug
30.12.	Sonntag n. Weihnachten	Hauger	
31.12.	Altjahresabend		17.00 h: Zwegart-Pérez

Kirchenmusikalische Angebote

In der Heiliggeistkirche

Jeden Sa 18.15 h Stunde der Kirchenmusik mit Orgel-, Chor- und Ensemblesmusik

Stunde der Kirchenmusik, Samstags 18.15 h

- 27.10. Französische Musik
- 03.11. Orgelkonzert
- 15.12. German Brass

Fr 09.11., 18.00 h

Chorkonzert Europäischer Synagagalchor Hannover

Werke für Chor a-cappella

So 11.11., 17.00 h

Mozart Requiem

Stuentenkantorei, Orchester, Solisten,

Ltg: Christoph A. Schäfer

Do 06.12., 18.00 h

Nikolaussingen



In der Providenzkirche

Sa 27.10., 20.00 h

Soirée française in der Providenzkirche - Chor Provicanto

Messe solennelle cis-moll op. 16 von Louis Vierne (1870-1937), sowie französische Orgelwerke des 19. Jahrhunderts

Fr 02.11., 19.00 h

Konzert des irischen Kammerchores Cantairi Avondale

So 18.11., 17.00h

Musikalische Feierstunde zugunsten des Hospizes Louise

Sa 24.11., 20.00 h

Konzert des Heidelberger Madrigalchores

Sa 08.12., 19.00 h

Adventskonzert des Chorus Vocalissimo

Mo 10.12., 17.00 h + 19.00 h; Mo 17.12., 19.00 h

Weihnachtskonzert des Hölderlin-Gymnasiums;

Weihnachtskonzert der Bläserklassen des Hölderlin-Gymnasiums

Fr 14.12., 20.00 h

„Christmas-Rock“ - Konzert der Jugendband

Sa 15.12., 18.00 h

Weihnachtslieder zum Mitsingen



Macht Besitz froh?

Als ich nach dem Abi von Zuhause auszog, um einige hundert Kilometer entfernt meine Zivildienst-Stelle anzutreten, tat ich das mit dem VW-Bus eines Freundes. Mein Besitz bestand aus etwa 8 Bananenkartons: Kleider, Bücher, Kassetten-Sammlung, Rekorder, Fotoapparat, das war es im Wesentlichen.



Einige Jahre später brauchte ich für den Umzug einen Sprinter, einen großen Kastenwagen, den ich mir liebte. Beim Umzug nach Heidelberg vor ein paar Jahren war es dann ein 7,5-Tonner, den wir (zu zweit) nahezu voll bekamen.

Ist das der Lauf des Lebens? Gehört das einfach dazu, dass sich mit den Jahren und Jahrzehnten das Hab und Gut verdoppelt, verdreifacht... – bis dann eines Tages, wenn es (man weiß nie) ins betreute Wohnen geht, alles auf den Trödelmarkt kommt, bis auf 1-2 persönliche

Möbelstücke, 5 Bücher und ein paar Fotos? Macht es Sinn, Dinge anzuhäufen, im Keller zu stapeln, auf dem Dachboden in Kisten zu lagern, Bücher, CDs, DVDs zu sammeln, all das zu besitzen?

Meine Frau und ich wurden auf diese Fragen gestoßen, als wir Anfang des Jahres in eine wunderschöne Altbauwohnung in der Altstadt zogen. Der Haken: Sie war 20 Quadratmeter kleiner als die vorherige, sie hat weder Keller noch Dachboden.

Das hieß: Umdenken, Loslassen, Ausmisten. Uns war bald klar: Die neue Wohnung ist nicht zu klein, sie ist gerade richtig, wir haben allerdings entschieden zu viele Dinge angehäuft – also: Weg damit! Zugegeben: Wir haben etwas geschummelt: Ein paar Möbel brachten wir in die Scheune von Freunden im Schwarzwald, ein paar Bananenkartons, beispielsweise mit Fotoalben, wurden in den Keller der Schwiegereltern ausgelagert. Und doch: Das Meiste, das zu viel war, haben wir verschenkt oder günstig verkauft.

Zum Beispiel mit Hilfe von quoka, einem Kleinanzeigen-Portal im Internet. Regale, Lampen, Spiegel, alles reingesetzt; nach wenigen Stunden meldete sich ein junges Pärchen, das die erste eigene Wohnung einrichten wollte und wenig Geld hatte: Nehmt alles und werdet glücklich! Die beiden zogen froh und gut bepackt von dannen – und für uns blieb die Freude des Schenkens und das Gefühl der Entlastung. Dann war da noch

Thema Fortsetzung: Macht Besitz froh?

die Verkaufshilfe des Frauenrings in der Friedrichstraße: Ob Küchengeräte oder Kleider – alles wurde dankbar entgegengenommen und dort zu günstigen Preisen an Bedürftige weiterverkauft.

In den Wochen der Vorbereitung des Umzugs sind wir Experten im sinnvoll loswerden geworden, ein paar Anregungen habe ich im Kasten anbei gesammelt.

Die eindrucklichsten Erfolge dabei haben wir jedoch auf Flohmärkten gemacht: Was für eine wunderbare Erfindung! Gut, man muss Zeit und Geduld mitbringen, bis einem der Stand zugewiesen ist, man alles schön drapiert und sich mit seinem Nachbarn arrangiert hat. Aber dann macht es – bei gutem Wetter – einfach nur Spaß, die eigenen Sachen feilzubieten, manches zu verschenken, bei wertvolleren Sachen ruhig mal zu handeln wie auf dem Basar, selber einen Rundgang zu unternehmen und allerhand Nützliches zu erstehen. Vor allem Bücher und CDs sind wir auf diese Weise sinnvoll losgeworden, bestimmt 8-10 große Kisten pro Flohmarkt, sie haben ihren Besitzer gewechselt und werden jetzt von anderen Leuten gelesen und gehört. Die wichtigste Konsequenz für uns ist: Wir haben nicht viel Platz, also müssen wir uns bei allem, was wir einkaufen, die Frage stellen: Brauchen wir das wirklich? Wollen wir das kaufen oder leihen?

Ach, und übrigens: Den Umzug in die Altstadt bewältigten wir mit anderthalb Sprinter-Ladungen, da ist noch Luft nach unten!

Oliver Tag

Dinge sinnvoll loswerden – Tipps für Heidelberg

Kleider:

Kleiderkammer der Nichtsesshaftenhilfe
Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17, Tel.: 06221/21117

Kleider, Küchensachen, Hausgegenstände und kleine Möbel:

Gemeinnützige Verkaufshilfe e.V. des Deutschen Frauenrings, Friedrichstraße 9, Tel.: 06221/21123

Möbel, elektronische Geräte, Bücher:

Halle der Heidelberger Dienste auf dem Recyclinghof,
Am Oftersheimer Weg, Tel.: 06221/141052

Kleider:

Glückskiste – Ökumenischer Kleiderladen der Diakonie
(Diakonisches Werk Heidelberg)
Türnergasse 25, Heidelberg-Kirchheim,
Tel.: 06221 /53750

Weitere Möglichkeiten:

Kostenlose Kleinanzeigen in

www.quoka.de

www.sperrmuell.de

und auf vielen anderen Internet-Portalen.

Viel Vergnügen beim Ausmisten!

„Achte auf das Kleine in der Welt, das macht das Leben reicher und zufriedener.“

Vor kurzem hat mir ein Jugendlicher von seiner Deutschabschlussarbeit erzählt. Sein Thema: „Ohne Moos nix los.“ Klingt witzig – ist aber harte Realität! Dabei sind es, gemäß dem Wort von Carl Hilty „Achte auf das Kleine in der Welt, das macht das Leben reicher und zufriedener.“, doch eigentlich die persönlich-besonderen Dinge, die Glück verheißen.

Ohne Moos, nix los Über elf Millionen Menschen in Deutschland leben in Armut oder sind von Armut bedroht. Das ist ein Drittel mehr als noch vor zehn Jahren, so ermittelte das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung. Betroffen sind vor allem Kinder und junge Erwachsene. 1999 gab es in Deutschland 220 Armentafeln, inzwischen ist die Zahl auf 861 angewachsen.

Die Reichen wurden in den vergangenen Jahren reicher und die Armen ärmer. Die materiellen Vor- und Nachteile lassen sich an der Geldmenge ablesen, die dem Einzelnen zum Lebensunterhalt zur Verfügung steht. Fast alles ist käuflich und bestimmt Wohlstand und Lebensqualität. Haben die Eltern kein Geld fürs Kino, die Mitgliedschaft im Sportverein oder die Klas-

senfahrt, werden Kinder von den Schulkameraden gehänselt. Die Auswirkungen dieser Armut führen oft zu Ausgrenzung, fehlender Gruppenzugehörigkeit und hinterlassen psychische und seelische Spuren.

Als ich diese Statistik las, war ich betroffen. Den Menschen in meinem Umfeld geht es gut. Sie haben mehr oder weniger Geld – aber so richtige Sorgen ums Über-

leben hat keiner. Es geht vielmehr darum, was noch alles extra drin ist: Hier ein Urlaub, da ein paar Schuhe – Wohlstandssorgen eben.

In Deutschland steht nicht, wie in der Nachkriegszeit, die Nützlichkeit der Dinge im Vordergrund, sondern Maß, Design, Marke, Ästhetik. Nicht Gebrauchs-, sondern Erlebniswert.

Höher, schneller, weiter, ...

Ich bin dankbar, dass ich nicht zu den Menschen gehöre, die von einem Harz-IV-Satz leben müssen, dass ich mein Kind mit einem gewissen Luxus großziehen kann. So abgedroschen es auch klingen mag, die schönsten Momente im Leben kann man nicht kaufen.



Jeanette Falter

Thema: Im Gespräch

Über Geld sprechen wir wenig

Für Progeist war Oliver Tag im Gespräch mit Thorsten Schmidt, dem Intendanten des „Heidelberger Frühling“.



Was motiviert Wohlhabende, ein Festival wie den Heidelberger Frühling zu unterstützen?

Der Heidelberger Frühling hat einen Freundeskreis mit über 500 Mitgliedern und nur wenige davon sind besonders wohlhabend. Egal ob großer Mäzen oder engagiertes Mitglied mit dem Jah-

resbeitrag von 80 Euro: Alle vereint, dass sie die Idee des Heidelberger Frühlings, unterstützen und in einer Gemeinschaft von Musikliebhabern Außergewöhnliches in und für Heidelberg auf die Beine stellen möchten.

Welche Rolle spielt bei den Spendern der Aspekt, dass durch ihre Unterstützung die Veranstaltungen auch für Studenten und Geringverdienende erschwinglich werden?

Vielen Förderern liegt dieser Aspekt sehr am Herzen. Und damit teilen sie genau die Auffassung, die ich seit der Gründung des Festivals vertrete. Es ist mir unheimlich wichtig, dass jeder die Möglichkeit erhält, am „Frühling“ teilzuhaben. Unsere 8-Euro-Tickets für Schüler und Studenten sind nur ein Beispiel, wie wir das erreichen.

Allgemeingefragt: Was macht Reichtum mit Menschen? Führt er zu Sorglosigkeit, führt er zu mehr Verantwortungsbereitschaft?

Ich kann das nicht allgemein beantworten, sondern nur meine Erfahrungen mit den Mäzenen des Heidelberger Frühlings berichten. Hier erlebe ich eine große Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und den Willen, die eigenen finanziellen Möglichkeiten zum Wohle der Gemeinschaft einzubringen.

Wie sprechen Sie wohlhabende Menschen an? Anders gefragt: Wie spricht man mit einem reichen Menschen über Geld?

Es wird Sie wundern, wie wenig ich mit unseren Förderern über Geld spreche. Der Großteil aller Gespräche dreht sich um die Kunst, neue großartige „Frühlingsprojekte“, frisch entdeckte Künstler. Das ist auch ein viel begeisternderes Thema.

Gibt es einen Unterstützer des Heidelberger Frühlings, der Sie besonders beeindruckt, dessen Engagement außergewöhnlich ist?

Hervorzuheben ist sicher HeidelbergCement als Unternehmen, das den „Frühling“ vom ersten Tag an unterstützt hat. Ansonsten ist der Heidelberger Frühling wie eine Familie. Zu jedem Förderer besteht ein ganz individuelles Verhältnis, das durch großes Vertrauen geprägt ist.

Sven Schlickenrieder – neuer Leiter Ihrer Zweigstelle Altstadt

Herr Sven Schlickenrieder ist ab Oktober 2012 für die Zweigstelle Altstadt verantwortlich.

Ihr bisheriger Ansprechpartner, Herr Paul Müller, geht in den Vorruhestand. Er empfiehlt die Zusammenarbeit mit seinem Nachfolger.

Der neue Zweigstellenleiter wird von einem bewährten und bekannten Team unterstützt. Schenken Sie Herrn Schlickenrieder Ihr Vertrauen, er freut sich auf die Zusammenarbeit.



Paul Müller (links) übergibt an Sven Schlickenrieder

Vereinbaren Sie einen
Gesprächstermin
06221 514 - 271



HEIDELBERGER VOLKSBANK

Ihre Bank

www.heidelberger-volksbank.de

„Wenn ich einmal reich wär', ...“

„Wie heißt ihr? Wo seid ihr her? Wo wohnt ihr, was ist Euer Geschäft, seid ihr verheiratet, habt ihr Kinder und wie viele?“ „Kinder!“, sage ich. „Ich kann mich nicht beklagen! Wenn jedes meiner Kinder“, sage ich, „(...) eine Million wert ist, (...), so bin ich reicher als der reichste Mann (...).“

Tevje, so der Name des Mannes, ist Milchmann. Zu Beginn der Geschichte ist er eigentlich noch nicht. Zu Beginn der Geschichte ist Tevje nur arm und kann vor lauter Hunger keinen klaren Gedanken fassen. Schreckhaft, einsam und hungrig wie er ist, hält er Spaziergängerinnen für Räuber, die ihn auf dem Weg nach Hause verfolgen. So kommt er mit mehr Glück als Verstand zu einer Milchkuh. Und Kühe machen ja bekanntlich Leute!

Aber langsam: Mitten im Schabbatgebet geht Tevje erst sein Pferd durch und dann laufen ihm zwei Frauen im Wald hinterher. Sie erholen sich vom städtischen Reichtum in der ländlichen Idylle und haben sich beim Spa-

ziergang verlaufen. Tevje soll sie nach Hause bringen. Er mag ein armer Mann sein, auf den Mund gefallen ist er nicht. Teils aus Dank, teils um den Schwatzenden daran zu hindern von Hölzchen auf Stöckchen zu kommen, verspricht man ihm für die „Rettung“ Lohn.



Und so wird Tevje also Milchmann. Die Geschichte kommt Ihnen bekannt vor? Sie kennen sie, ich bin mir sicher:

„Wenn ich einmal reich wär'/ o je wi di wi di wi di wi di wi di bum/ alle Tage wär' ich wi di bum/ wäre ich ein reicher Mann!“

Das ist der Refrain des bekanntesten Stückes aus dem 1964 am Imperial Theatre in New York uraufgeführten Musical „Anatevka“. Es ist eines der wohl erfolgreichsten Musicals, u.a. weil der Titel „Wenn ich einmal reich wär'“ Eindruck hinterlässt.

Viele Ängste und Sorgen fallen im Musical weg, die das literarische Vorbild bestimmen: Die russische Revolution, die Vertreibung der Juden aus dem Shtetl und Armut, die durch bloßen Arbeitswillen nicht zu bekämpfen ist. Was ebenfalls verloren geht, ist ein Reichtum, den Tevje besitzt, noch bevor er zu seiner Milchkuh kommt: Sprache. Tevje hat für alles Worte. Jedes wird doppelt und dreifach gewendet, nie jedoch gleich. Er spricht Jiddisch, jenen mittelhochdeutschen Dialekt, der so voller hebräischer und slawischer Einflüsse ist, dass andere Sprachen dagegen ärmlich und ein-

fallslos wirken. Tevje sagt ganz richtig:



Eine Schande ist es nicht, arm zu sein, aber eine Ehre ist es auch nicht. Und diese Aussage bezieht sich auf die Sprache, wie auf das Leben. Seine Armutserfahrungen schildert er in Briefen einem guten Freund: Scholem Alejchem. Sie ahnen, es ist eigentlich der jüdische Schriftsteller Scholem Alejchem, der seinen Freund Tevje diese Armutserfahrungen schreiben lässt.

Die Briefe sind Fiktion, genau wie die

Figur. Alejchem lässt beides lebendig werden. Seinem Tevje quellen die Sorgen eines Juden um die Jahrhundertwende aus der Feder, so dass es dem Leser ebenso eng ums Herz wird.

Viele Worte machen, Reden, so Tevjes Erkenntnis, unterscheidet den Menschen von den sprachlosen Kreaturen und macht ihn gewissermaßen reich. Wer sprechen kann, kann klagen und so seinem Gefühl Ausdruck verleihen: Es hilft, darüber zu sprechen und das tut Tevje, als ginge es um sein Leben. Reich an Kindern und Worten, arm an Brot und voller Gottvertrauen, das ist Tevje.

Natürlich spielt Alejchem mit Motiven aus Hiob, nur dass Gottes drastisches Handeln an Hiob in den Hintergrund tritt. Für Tevje gibt es ganz andere Bedrohungen: Töchter, die nicht der Tradition folgen, und Pogrome. Die Juden im Shtetl sind wenig geachtet. Nicht selten fallen sie Gewaltexzessen zum Opfer. Tevje schreibt seinem Freund beiläufig davon, wie die Dorfbewohner vor seinem Haus stehen und diskutieren, ob man ihn schlagen

oder verbrennen solle. Die Shtetl lernen sich um die Jahrhundertwende.

Arm bleiben bei Scholem Alejchems Figuren wie Tevje alle. Aber es scheint, als ginge es gar nicht darum, ein Armutszeugnis abzulegen. Die Figuren nagen am Hungertuch und sind politisch Bedrohte, doch verharren sie nicht in dieser Rolle. Sie machen sich Gedanken. Sie fügen sich in Gottes Hand, wollen zugleich ausbrechen und finden doch wieder zusammen.

Scholem Alejchems Figuren, allen voran Tevje, sind vernünftige Figuren, die ihren Besitz, ihren Geist auf der Zunge tragen und gemäß dem Motto „Je mehr Zores, desto mehr Gottvertrauen“ leben. Das macht Tevje zu einem wirklich reichen Mann.

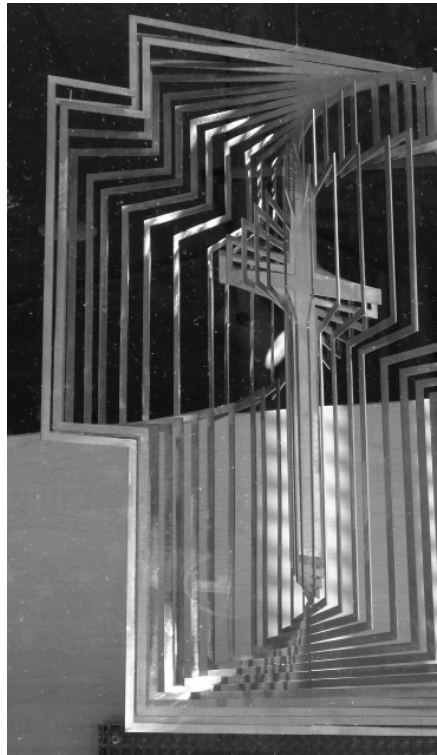
Julia-Rebecca Riedel

Mitteilungen

Hinweis zu den Kasualien:
entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung werden in der Internet-Version unseres
Gemeindebriefes keine Namen mehr veröffentlicht bzw. wurden sie nachträglich geschwärzt

Taufen

[Redacted text block for baptisms]



Bestattungen

[Redacted text block for burials]

Trauungen

[Redacted text block for weddings]

über **40 Jahre**
Service und Erfahrung

- Heimlieferervice
- Festbelieferung
- Abholmarkt

Getränke-
fachhandel
und Zeltverleih

**Harald
Fein**

Im Sändel 8
69123 Heidelberg
Telefon 06221 836210
www.getraenke-fein.de

Getränkeshändler-
**Geh
zusammen**
Zusammenschluss



Besuchen Sie unseren Weinprobierabend am Samstag,
den 10. November 2012 von 16-21 h.

Das "tägliche Brot" - und mehr:



GUNDEL
BÄCKEREI · KONDITOREI · CAFÉ

**Ihre Altstadtbäckerei mit
der besonderen Auswahl**

Spezialität: Original Heidelberger Kurfürstenkugeln

Hauptstr. 212, Tel. 2 06 61, Sonntags geöffnet (Montags Ruhetag)
Filiale "Kleiner Gundel" am Uniplatz, Tel. 16 76 86, Montag-Samstag

Tradition in Ihren Diensten

www.bestattungshaus-heidelberg.de



**Wir beraten
Wir helfen
Wir betreuen**

Wir sind Tag und Nacht dienstbereit. Zentralruf (06221) 2 88 88

Wir sind ein Familienunternehmen mit 60jähriger Tradition in der Bestattungsbranche.
Funeralmaster • Bestattermeister • Tel. (0 62 21) 13 12-0 • Geschäftsstellen
in Edingen • Eppelheim • Sandhausen • Schriesheim • Sinsheim • Wilhelmsfeld

**Bestattungshaus
Heidelberg**



**KURZ
FEUERSTEIN**

Stammhaus: Bergheimer Straße 114
Im Buschgewann 24
Hauskapellen und Abschiedsräume:
Vangerowstraße 27 und Bergheimer Straße 114
Trauercafé: Bergheimer Straße 114
Trauerbegleitung: Bergheimer Straße 114

„Klar sehen. Und doch hoffen!“

Montag, 05.11.2012, Schmitthennerhaus
Friedrich Schorlemmer

Vortrag: „Klar sehen. Und doch hoffen!“

Hier redet kein ehemaliger Bürgerrechtler, sondern ein gegenwärtiger. Einer, der zurückblickt, um nach vorn sehen zu können. Friedrich Schorlemmer wuchs als Pfarrerskind in eine Gegenwelt zum SED-Regime hinein. Als Theologen war für ihn nicht die in den Westen drängende Dissidenz die konsequenteste Opposition. Er forderte Reformen. Nach der Ankunft in der Freiheit des Westens fühlt er sich weiter mitverantwortlich für Demokratie, Frieden, Umweltschutz. F. Schorlemmer erzählt von Freiheit inmitten der Enge, von der Suche nach lebensstiftendem Sinn. Er zeigt, wie geistige und emotionale Horizonte sich weiten können. Gott ist ihm ein Synonym für Tätigsein, Glauben, Lieben, Hoffen.

„Zum Glück fehlt mir was, ...“

Donnerstag, 15.11.2012, Schmitthennerhaus
Prof. Hans-Joachim Eckstein

Vortrag: „Zum Glück fehlt mir was – Unterwegs zu einem gelingenden Leben“

In Wörterbüchern kann man lesen, Glück sei ein seelisch gehobener Zustand, der sich aus der Erfüllung der Wünsche ergibt, die dem Menschen wesentlich sind

Aber ohne offene Wünsche gibt es keine Wunscherfüllung und ohne die Herausforderung des Kampfes keine Möglichkeit des Siegens. Wer keine Ziele mehr hat, kann auch keine erreichen und wo nichts Bedeutendes mehr aussteht, kann auch nichts Bedeutendes mehr eintreten. So kommt mir in meiner halbzufriedenen Situation nicht nur die Frage: „Was fehlt mir zum Glück?“ sondern zugleich die beruhigende Einsicht: „Zum Glück fehlt mir was!“

„Eigentum verpflichtet, ...“

Mittwoch, 28.11.2012, Providenzkirche

Prof. Paul Kirchhof

Vortrag: „Eigentum verpflichtet – Wege aus der Finanzkrise“

Die Schuldenkrise bedroht die Handlungsfähigkeit der Staaten, bringt sie in Abhängigkeit vom Finanzmarkt, begünstigt die Menschen von heute und belastet unsere Kinder übermäßig. Die überhöhte Verschuldung verletzt täglich das Recht, das den Staat auch im Finanzwesen zu einer Kultur des Maßes verpflichtet. Der Vortrag benennt die Verantwortlichkeiten für die Krise und weist konkrete Wege, um zur Stabilität von Recht und Geld zurückzukehren.

Alle Vorträge beginnen um 19.30 h. Eintritt jeweils 6 Euro (erm. 4 Euro).

Pilgerreise

Letztes Jahr sind 4 Frauen von Kloster Beuron aus auf dem Jakobsweg Richtung Santiago de Compostella gestartet.



In diesem Jahr waren es 11 Frauen und Männer zwischen 23 und 76 Jahren, die diesen Weg weitergegangen sind.

Eine ganz besondere Woche war dies für alle Teilnehmenden. Eine Gemeinschaft auf Zeit, die Offenheit und gleichzeitig Diskretion, Rücksichtnahme und Humor, Energie und das Erkennen eigener Grenzen in gleicher Weise verlangte, aber auch schenkte.

Nächstes Jahr – so Gott will, und wir leben – geht es weiter. Bis Santiago ist es noch weit.

Gemeindeausflug nach Wissembourg

In Ludwigsburg haben Kanzlerin Merkel und Präsident Hollande die deutsch-französische Freundschaft beschworen. Die Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz hat den großen Worten Taten folgen lassen: 31 Gemeindemitglieder haben den 23.09. im Elsass verbracht. Dort erfuhren sie viel Wissenswertes über das grenznahe Städtchen und genossen elsässische Spezialitäten. Im Anschluss referierte der Dekan der Region in der ev. Kirche St. Jean über die Arbeit seiner Kirche. Toll, wie im Elsass und in der Pfalz Kirche gelebt wird. Das Gesangbuch ist übrigens das Gleiche wie in Baden. Mit einer Andacht und einem Orgelkonzert in der benachbarten kath. Kirche „St. Paul et St. Pierre“ endete das Programm, bevor sich die Altstädter auf den Heimweg machten.



Ein toller Tag! Und im Jahr geht es vielleicht nach Würzburg.

Sigrid Zweygart-Pérez

Monatssprüche

Oktober

Der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harret,
und dem Menschen, der nach ihm fragt.

Klagelieder 3,25

November

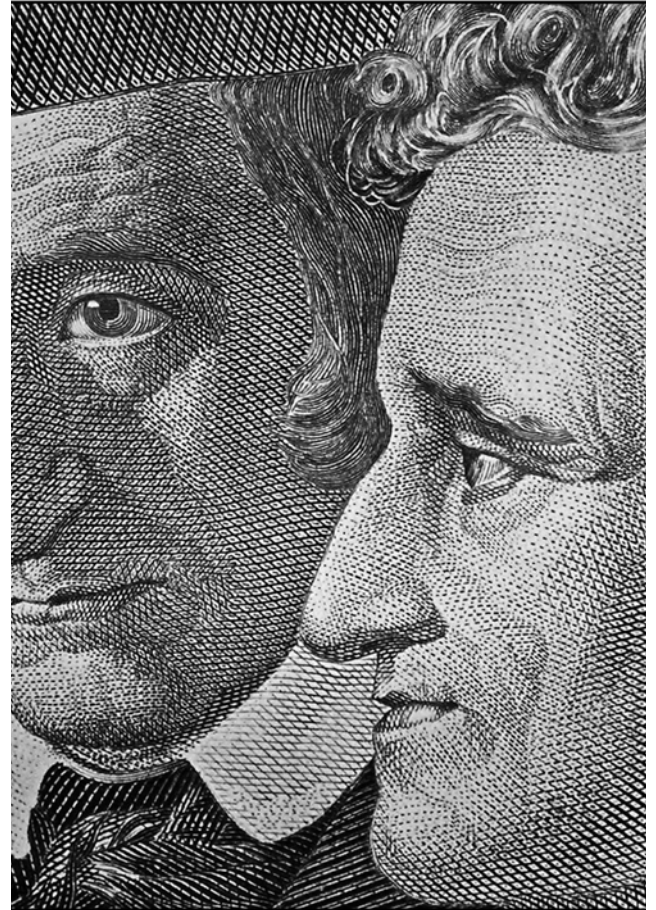
Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes.

2.Korinther 6,16

Dezember

Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht
kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht
auf über dir!

Jesaja 60,1



progeist

Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde
Heiliggeist-Providenz

V. i. S. d. P. Sigrid Zweygart-Pérez
erscheint vierteljährlich